

SCHUL- THEATER- WOCHE **2017**



19. bis 23. Juni 2017 | Schloss Waldegg | Feldbrunnen-Solothurn |



DAS LIED DER BUNTEN VÖGEL

Kindergarten Niederbuchsiten | Andrea Zurfluh | Katja Büttiker | Marianne Schwarz





Das Bilderbuch «Das Lied der bunten Vögel» von Kobna Anan verleitete die drei Kindergärtnerinnen Andrea Zurfluh, Katja Büttiker und Marianne Schwarz aus Niederbuchsiten dazu, das gleichnamige Theaterstück mit ihren Kinder einzustudieren und aufzuführen.

Im grossen Theaterzelt im Innenhof von Schloss Waldegg sitzen Kindergartenkinder und Jüngere. Aufgeregt schnattern sie durcheinander. Das Licht wird abgedunkelt und langsam herrscht Ruhe. Eine Frau begrüsst alle Zuschauer und Zuschauerinnen, sie erzählt von Afrika.

Das Stück beginnt mit Tanz und Gesang der ganzen Kinderschar. Die erste Erzählerin tritt auf die Bühne und stellt die wilden Tiere Afrikas vor. Zuerst erscheinen drei Elefanten, polternd und mit grossen Ohren. Danach zwei Schlangen, die sich zischelnd und schlängelnd fortbewegen. Ein Krokodil ist das nächste Tier, welches schnappend um die Erzählerin tanzt. Affen springen wild und lärmend über die Bühne, bevor sie von drei laut brüllenden Löwen abgelöst werden.

Eine zweite Erzählerin löst die erste ab und berichtet von fünf wunderschönen, bunten Vögeln. Ein weisser macht den Anfang und fliegt über die Bühne, begleitet vom Gesang der Kinder. Darauf folgt ebenso ein blauer, ein roter, ein gelber und zum Schluss ein grüner Vogel. Gemeinsam fliegen sie jeden Morgen zu einem Bauern, um ihm ein Lied vorzuzwitschern, damit sie gefüttert werden.

Eines Morgens beschliesst der weisse Vogel, alleine zum Bauern zu fliegen, so dass er alle Körner für sich haben kann. Doch der Bauer weigert sich und meint, der einzelne Gesang des weissen Vogels sei nur Lärm.

Am nächsten Morgen beschliesst der blaue Vogel auch, alleine zum Bauern zu fliegen, doch ihn trifft dasselbe Schicksal. So ergeht es jedem weiteren Vogel. Dem roten, dem gelben und auch dem grünen. Am Ende des Tages bereuen alle ihre egoistische Entscheidung, als sie sich hungrig schlafen legen müssen.

Am Morgen danach, beschliessen sie gemeinsam, dass es sich nicht lohnt, selbstsüchtig zu handeln und zu denken. Also vereinbaren sie, fortan nur noch zusammen zum Bauern zu fliegen.

Gesagt, getan. Und wirklich, der Bauer freut sich über ihren harmonischen Gesang und füttert sie, bis alle satt sind.

Von diesem Tag an, denkt keiner der Vögel mehr egoistisch und so müssen sie auch nie mehr Hunger leiden.

Die Kinder haben trotz der vielen Eindrücke, welche auf sie einwirkten und trotz der Nervosität gut gespielt. Man hat ihnen angesehen, wie viel Spass sie dabei hatten. Während die Kinder des grossen Kindergartens Sprechrollen übernommen haben, spielten die Jüngeren die Tiere oder bedienten die Instrumente. Da die Idee zum Stück aus einem Kinderbuch stammt, war alles sehr einfach und verständlich, so dass es auch kleine Kinder verstehen konnten. Das Fazit der Geschichte war meiner Meinung nach: «Manchmal kommt man nur zusammen ans Ziel.»

Abigél Schnellmann

FRAU MEIER, DIE AMSEL

Kathrin Leuenberger | Figurentheater Lupine spielt ihr Miniatur Koffertheater





Für das zweite Theaterstück dieses Morgens ändert die Kulisse, vom Zelt geht es nach draussen in den Hof. Der Schatten der Bäume sorgt für ein angenehmes Klima. Für einmal stehen nicht Kinder auf der Bühne, sondern Kathrin Leuenberger, die ein Stück des Figurentheaters *Lupine* vorspielt. Voller Vorfreude sitzen die Kindergärteler auf den Bänken – hoffentlich geht es endlich los!

Leuenberger öffnet die geheimnisvolle Kiste auf der Bühne und stellt die beiden Hauptfiguren vor, zwei Marionetten aus Holz – das Ehepaar Babette und Theo Meier. Babette ist eine verwirrte Frau, die sich dauernd Sorgen macht, meistens unnötige. Ihr Mann weiss aber, wie er sie beruhigen und auf andere Gedanken bringen kann: Als sich Babette wieder mal um etwas sorgt, fordert er sie auf, mit ihm zu singen und zu tanzen. Zusammen performen sie eine mutige Jodeleinlage, gefolgt von einem akrobatischen Muggetanz, worauf es Szenenapplaus gibt. Mit einem leckeren Pfefferminztee von Theo geht es Frau Meier sofort wieder besser.

Als Babette eines Tages im Garten ist, natürlich sorgt sie sich wieder um etwas, erblickt sie zwischen den Radieschen und dem Kopfsalat einen jungen Vogel, der aus dem Nest gefallen ist. Sie beschliesst, ihn mit ins Haus zu nehmen, und benutzt Theos Sonnenhut als Vogelnest. Dem kleinen Vogel gibt sie den Namen Piepsi. Damit Piepsi einmal gross und stark wird, sammelt sie jeden Tag Regenwürmer, die Leuenberger den Zuschauenden sogar zum Essen anbietet. Piepsi frisst rund ein Kilo Regenwürmer pro Tag und wird immer grösser. Babette erkennt voller Freude, dass sie eine schöne Amsel aufgezogen hat. Plötzlich erschrickt sie: «Wie soll Piepsi denn fliegen lernen, wenn ich selber nicht fliegen kann?»

In der Hoffnung, ihm das Fliegen trotzdem beibringen zu können, flattert sie wie wild mit den Armen und versucht, Piepsi dazu zu bewegen, sie nachzumachen. Doch der piepst nur fröhlich vor sich hin. Theo schlägt vor, es draussen zu versuchen und so setzt sich Babette zusammen mit Piepsi auf den Kirschbaum im Garten. Babette wiederholt ihre Bewegungen, doch Piepsi macht immer noch keinen Wank. Als Frau Meier sich dann voll ins Zeug legt und man ihre Arme vor lauter Flattern kaum noch sehen kann, hebt sie plötzlich vom Ast ab. Sie fliegt! Jetzt endlich fliegt ihr auch Piepsi nach und zusammen drehen sie eine Runde ums Haus. Von da an machen die zwei nun jeden Tag einen «Ausflug», beobachtet von Theo. Das Beste an allem ist, dass Frau Meier durch das Fliegen ihre Sorgen vergessen hat und jede Sekunde in der Luft in vollen Zügen geniesst.

Das humorvolle Puppentheater hat das Publikum amüsiert und die Kinder waren entzückt von den vielen Ideen. Mir haben vor allem die urchigen, teilweise bizarren Ausdrücke gefallen, die immer wieder verwendet wurden. Obwohl es für einmal nicht ein Stück von den Kindern, sondern für die Kinder war, hat mir das Theater mit seinem Humor und Witz sehr gefallen.

Rico Candrian

THEATER-WORKSHOP

Martina Mercatali, Theaterpädagogin





Sie führen zwar kein eigenes Theaterstück auf, aber das bedeutet keineswegs, dass die Schülerinnen und Schüler von Cornelia Schlosser keine Talente sind. Im Gegenteil: Bereits bei den ersten Übungen des Workshops kommen ihre Fähigkeiten zum Vorschein. Bei einer Aufgabe geht es zum Beispiel darum, auf Kommando möglichst überzeugend verschiedenste Gefühlslagen darzustellen, von traurig, als wäre ihr Hund gestorben, bis zu fröhlich, als hätten sie eine Sechse in Mathe geschrieben. Auch die Fantasie der Kinder kommt nicht zu kurz. Was kann man in der Badi machen? «Schwimmen, Tauchen, auf die Rutsche, Sprungbrett», rufen sie, was dann auch gleich nachgemacht wird.



Das Ziel des Workshops ist es, in kleinen Gruppen eine kurze Szene zu erarbeiten. Als erstes ist eine einleitende Handlung vorgesehen, bei der nicht gesprochen, sondern nur die Situation und die Stimmung dem Publikum vermittelt wird. Es folgt ein kurzer Monolog, um das Publikum per Selbstgespräch über die Situation zu informieren, erst dann sprechen die Schauspielerinnen und Schauspieler im Dialog miteinander.

Am Beispiel der Badi erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in kleinen Gruppen ihre Szenen nach diesem Muster und stellen sich ihre Werke gegenseitig vor. Professionell spielen die jungen Talente, wie sie in der Badi ankommen, dann bemerken, dass sie etwas verloren haben und sich schliesslich aneinander wenden und gemeinsam nach dem Schlüssel oder der Geldbörse suchen.



Die Theaterpädagogin Martina Mercatali hat den Workshop sehr gut geleitet. Ich ertappte mich immer wieder selbst dabei, wie ich gedanklich bei den Aufgaben mitmachte. Überraschend gut gelang es der Klasse, kurze Theaterszenen selbst und mit viel Fantasie und Freude zu erarbeiten.

Michael Rötheli



RAP-PERCUSSION-WORKSHOP

Franziska Nievergelt, Musik- und Bewegungspädagogin





Am Dienstagmorgen besucht die Klasse von Cornelia Schlosser den Rap-Percussion-Workshop geleitet von Franziska Nievergelt. Das Ziel des Workshops ist es, aus einfachen Bewegungsabläufen eine Gruppenchoreografie zu erarbeiten.

Als erstes laufen die Schülerinnen und Schüler im Takt der Musik kreuz und quer über die Bühne, alleine und später auch in Paaren. Als alle den richtigen Takt gefunden haben, stellen sie sich in einen grossen Kreis. Sie beginnen, im gleichen Takt zu klatschen. Erst gibt die Leiterin die Klatschfolge vor, dann können die Schülerinnen und Schüler eigene Vorschläge einbringen, die in der Gruppe ausprobiert werden.



Später bekommen alle Teilnehmenden einen langen Holzstab, mit dem sie verschiedene Rhythmen auf den Boden klopfen. Am Anfang sind noch nicht alle im Takt, aber mit der Zeit werden sie immer besser. Dann stellen sich Paare einander gegenüber, und fangen an, die Stäbe im Takt der Hip-Hop Musik hin- und herzugeben. Als das bei allen Kindern flüssig abläuft, beginnen sie, auch andere Bewegungsabläufe einzustudieren.

Bald darauf stellen sich alle Kinder in zwei Reihen auf und fangen an, die Holzstäbe erst wie vorher mit der gegenüberstehenden Person auszutauschen und dann im Kreis herumzugeben, immer im Takt der Musik. Es dauert eine Weile, bis die Wechsel problemlos funktionieren, doch schon nach kurzer Zeit läuft die Gruppenchoreografie flüssig ab.



Nach den Workshops treffen sich die beiden Halbklassen im Zelt, um einander zu zeigen, was sie vorbereitet haben. Beide Gruppen führen ihre Choreografie und ihre Mini-Theater auf und ernten viel Applaus. Eine Schülerin meint, es habe sie schon Überwindung gekostet, auf einer Bühne aufzutreten, und einige ihrer Mitschüler stimmen ihr zu. Sie sagen auch, dass es sie stolz macht, etwas Eigenes auf einer Bühne vorzuzeigen.

Unserer Meinung nach war der Workshop für die Kinder interessant und auch lustig. Besonders beeindruckt haben uns die fehlerfreie Choreografie und wie schnell die Kinder diese lernen konnten. Uns ist auch aufgefallen, wie gut die Kinder mitgemacht haben auch wenn nicht alles sofort geklappt hat.

Amélie Zoé Racine, Michael Rötheli



TIERPFLEGER GESUCHT

3. Klasse Bellach | Dagmar Rösler | Tanja Wiederkehr





Im Stück der 3. Klasse aus Bellach werden die Szenen durch Aufhalten von Plakaten angezeigt.

Der Zoodirektor besucht all seine Tiere, welche brav und träge in ihren Käfigen dösen. Jenny, die Hilfstierpflegerin, berichtet ihm, dass der Cheftierpfleger soeben gekündigt hat. Sie schlägt vor, dass sie die neue Cheftierpflegerin sein könnte, doch der Zoodirektor winkt ab. Er sucht lieber einen neuen Cheftierpfleger. Als die Tiere wieder untereinander sind, tritt jede Tierart hervor und stellt klar, dass sie es am besten fände, wenn Jenny ihre Cheftierpflegerin wäre.

Die erste Bewerbungsrunde beginnt. Die beiden Bewerberinnen, die schon Erfahrungen im Streichelzoo und mit Raubkatzen gesammelt haben, bekommen ihre Bewährungsproben. Die erste soll das Nashorn füttern, doch sie hat grosse Angst und rennt kurzerhand davon. Auch der zweiten Bewerberin gelingt es nicht, die Kamele zu striegeln. Schlussendlich läuft sie wütend davon.

Die zweite Bewerbungsrunde beginnt. Wie die Interessentinnen, bekommen sie zwei Aufgaben und wieder werden beide unbefriedigend gelöst: Die eine schläft beim Putzen des Zebrageheges ein und die andere hat die Nase voll, als die Affen versuchen, ihr die Schlüssel zu stehlen.

In der dritten und letzten Bewerbungsrunde melden sich eine Sportlerin, die laut eigenen Worten alles liebt, was mit Bewegung und Aufregung zu tun hat, und eine Verkäuferin aus dem Detailhandel. Die Sportlerin soll die Löwinnen füttern, aber sie will, dass die faulen Tiere ihr Futter mit Kunststücken verdienen. Sie muss aber einsehen, dass ihr das nicht gelingt. «Dieser Job ist mir zu langweilig.» Sie gibt auf. Auch die Verkäuferin hat keinen Erfolg. Sie kennt nicht einmal die Pinguine, die sie putzen soll, sie verwechselt sie mit Zebras und Blauwalen.

Für den Zoodirektor ist schlicht keine Lösung in Sicht, doch Jenny ist fest entschlossen, den Job zu bekommen. Der Direktor ist immer noch dagegen. Sie beschliesst, ihrem Chef zu zeigen, dass sie die Richtige ist. Während er aufzählt, was er alles noch für seinen Zoo braucht, erledigt sie jede einzelne Aufgabe tadellos. Als der Zoodirektor sieht, wie gut Jenny den Job beherrscht, ist für ihn klar, dass sie, trotz den anfänglichen Zweifeln, die Richtige ist. «Jetzt habe ich zwar eine gute Cheftierpflegerin, aber dafür keine Hilfstierpflegerin mehr. Jetzt beginnt alles wieder von vorne,» seufzt der Zoodirektor.

Mit den originellen Kostümen und der berührend verpackten Aussage des Theaters, dass man an seinen Träumen festhalten soll, wird mir das Stück «Tierpfleger gesucht» auf jeden Fall in Erinnerung bleiben.

Muriel Barth

BI DE RÖMER

4. Klasse Neuendorf, Dieter Bürgi. Gabriela Brutschin





«Hipp-Hopp, die Römer kommen», tönt es, dann laufen sie ein, die Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse aus Neuendorf. Wir befinden uns im Jahre 64 nach Christus. Julia und Decimus gehen mit ihrem Vater an den Sklavenmarkt. Dort beobachten sie eine schreckliche Szene: Ein Sklave wird von seinem Sohn getrennt, als Senator Marius ihn kauft. Die beiden Geschwister versuchen ihren Vater zu überreden, den Sklavenjungen zu kaufen, damit sie sicher sein können, dass es wenigstens ihm gut geht. Der Vater willigt schliesslich ein und handelt einen guten Preis für den Jungen aus. Doch damit geben sich die beiden Geschwister nicht zufrieden. Fieberhaft versuchen sie, einen Plan zu schmieden, wie sie herausfinden können, ob es dem Vater des Sklavenjungen gut geht. Da kommt ihnen die Heimkehr von Onkel Markus gerade gelegen. Markus führt bei der römischen Armee ein Heer und hat einen Feldzug hinter sich. Als er von der Geschichte erfährt, schlägt er vor, ein Fest zu organisieren und Senator Marius einzuladen, mit dem die Familie bekannt ist. Der Vater der Geschwister ist einverstanden und Marius wird eingeladen. Eifrig bereiten die Sklaven im Haus das Fest vor. Marius erscheint mit seiner Frau zum Essen und erzählt, dass er den Sklavenvater verkauft hat, um ein gutes Geschäft zu machen. Die Kinder sind geschockt, als sie davon hören, dass der Sklave nun als Gladiator im Kolosseum festgehalten wird. Als wäre das nicht Aufregung genug, bricht am Abend in der Stadt Rom ein Feuer aus, welches sich vom Schlafzimmer der Kinder aus beobachten lässt. Eine schlaflose Nacht vergeht für Julia und Decimus, welche am nächsten Tag erneut versuchen, sich einen Plan auszudenken. Dieses Mal, um den Sklavenvater aus dem Kolosseum zu befreien. Erneut kommt ihnen Onkel Markus zu Hilfe. Als Mitglied der Armee weiss er, dass die Gladiatoren unbeachtet im Kerker eingesperrt sind, weil zurzeit ein grosses Fest im Kolosseum stattfindet. Er kennt zudem den Kapitän einer Galeere, die noch am selben Abend aus dem Hafen auslaufen wird. Alleine macht er sich auf, um den Gladiator zu befreien. Glücklicherweise gelingt ihm dies, ohne entdeckt zu werden. Doch nach dem Gladiator wird sicher bald gesucht werden. Es gibt für den Sklaven und seinen Sohn keine andere Möglichkeit, als die Stadt zu verlassen. Glücklicherweise über die Wiedervereinigung mit seinem Vater und traurig zugleich, verabschiedet sich der Sklavenjunge von Julia und Decimus und macht sich als freier Mensch mit seinem Vater auf den Weg zurück in seine Heimat.

Ein sehr gut gelungenes Theaterstück. Fast fehlerfrei gelingt es den Schülerinnen und Schülern aus Neuendorf, die spannende Geschichte von Julia und Decimus zu spielen und das Publikum auf eine Zeitreise zurück in die Epoche der Römer mitzunehmen. Mindestens ebenso viel Spass wie die jungen Theatertalente auf der Bühne hatten auch die Zuschauer.

Michael Rötheli

TANZWETTBEWERB

6. Klasse Obergösgen | Céline Näf





Die 6. Klasse aus Obergösgen hat am Mittwochmorgen ein Tanztheater vorgeführt, das sie mit Céline Näf erarbeitet haben.

Das Theater beginnt damit, dass die Schülerinnen und Schüler im Klassenzimmer sitzen. Sie erhalten von ihrem Lehrer den Auftrag, in zehn Minuten einen Aufsatz zu schreiben zum Thema: «Wenn ich ein Star bin». Die Musik startet und die Bühne wird leer. Man sieht eine Gruppe von Jugendlichen, die zusammen fernsehen, während eine andere Gruppe die Werbungen, die im Fernsehen laufen, nachstellen. Erst kommen Werbungen für Coca Cola Zero, Redbull und Migros. Plötzlich sehen sie eine Werbung für einen Tanzwettbewerb und sind sich sofort einig: «Dort machen wir mit!» Einige von ihnen nehmen ihre Handys hervor, um ihren Freunden davon zu erzählen. Diese erfahren in verschiedenen Situationen davon, zum Beispiel beim Gamen, Sport machen oder beim Glace Essen in der Stadt. Alle Freunde treffen sich und beginnen, zu einem einfachen Beat Tanzschritte zu improvisieren. Es dauert aber nicht lange, bis sie anfangen zu streiten, welche Teile sie in die Choreografie einbauen wollen. Der Konflikt spitzt sich zu, bis sie sich im Streit in zwei Gruppen aufteilen. Beide wollen ohne die anderen am Wettbewerb teilnehmen. Dann folgt die erste Tanzeinlage. Abwechselnd zeigen die Gruppen je eine Choreografie, in der verschiedene Akrobatik- und Breakdance-Elemente eingebaut sind. In der nächsten Szene treffen die beiden Gruppen aufeinander und finden heraus, dass die anderen auch am Wettbewerb mitmachen. Es gibt ein Dance-Battle zwischen den beiden Gruppen, dann trennen sie sich und verteilen dem Publikum Flyer, um Unterstützung zu gewinnen.

Eine Stimme aus dem Off präsentiert die erste Gruppe. Der Wettbewerb beginnt und die Gruppen tanzen zwei neue Choreografien vor. Nach dem Wettbewerb sieht man die beiden Gruppen, etwas voneinander entfernt auf dem Boden sitzen. Erst erklärt der Anführer der ersten Gruppe, weshalb er den Pokal gewinnen sollte und was er damit machen möchte. Ein kurzes Solo dient als Überleitung zum nächsten Teil, in dem auch andere Tänzerinnen und Tänzer sagen, weshalb sie gewinnen wollen, was sie sich mit dem Preisgeld kaufen würden, was sie sich wünschen und worauf sie hoffen. Dabei wird klar, dass beide Gruppen vor allem eins wollen: den Wettbewerb gewinnen!

Auf einmal sind wir wieder im Klassenzimmer. Der Lehrer kommt herein und wird wütend, weil die Schülerinnen und Schüler noch gar nicht angefangen haben, ihren Aufsatz zu schreiben. Er sagt, dass er ihnen noch einmal zehn Minuten gibt, um ihn fertigzustellen. Die Schülerinnen und Schüler wachen aus ihrer Traumwelt auf und die Bühne leert sich.

Ich fand das Theater sehr interessant, vor allem, als man herausgefunden hat, dass alles nur ein Traum war. Auch die Tanzeinlagen waren originell und meist gut ausgeführt.

Amélie Zoé Racine



AU CHÂTEAU DE WALDEGG ON PARLE FRANÇAIS

4. Klasse Solothurn Hermesbühl | Gwendoline Lovey | Barbara Grossenbacher | Heidi Dizerens | René Kaiser





Alle sind bereit für das Theaterstück der vierten Primarschulklasse aus dem Hermesbühl in Solothurn. Doch wo steckt Nico? Da kommt er auch schon angerannt. In einwandfreiem Französisch erklärt er seiner Lehrerin, dass er, fasziniert von den alten Gemäuern des Schlosses Waldegg, die Zeit vergessen habe. Daraufhin schlägt Madame Lovey vor, eine Zeitreise zu machen und dreihundert Jahre zurückzugehen, um die verschiedenen Epochen, seit denen es das Schloss bereits gibt, kennenzulernen. So ist das Theaterstück dann auch aufgebaut, beginnend mit einer Zeitreise im Schloss Waldegg. Und der zweite Teil danach, passend zur französischen Aufführung: «Les élèves vont présenter leurs passions», eine Übung im Französischlehrmittel Millefeuilles, die die Klasse nun als Theater umsetzt. Die Zeitreise beginnt mit der Barock-Epoche. Die Schülerinnen und Schüler führen einen Tanz am Ball auf in Kleidern, die der Zeit entsprechen, und zeigen eine kurze Szene aus dem Alltagsleben, bei der eine «Demoiselle» von ihren Dienerinnen eingekleidet wird. Es folgt die Zeit der Industrie: Im geordneten Chaos ziehen die Schauspielerinnen über die Bühne und rufen rhythmisch französische Wörter. Zur Abwechslung folgt eine Szene aus der nahen Zukunft: Roboter treten vor und sagen, wofür sie zuständig sind: «Je range ta chambre» und «Je fais tes devoirs», heisst es.

Nun präsentieren die Viertklässlerinnen und Viertklässler ihre Hobbies. Die Leidenschaft dreier Schülerinnen ist der Tanz. Überzeugend zeigen sie ihr Talent beim Vortanzen. Zwei Schüler nehmen sich dem Breakdance an und beeindrucken das Publikum mit ihrer Performance. Zum Abschluss darf natürlich Fussball als Hobby nicht fehlen, welches drei Schüler präsentieren und die zum Schluss wie ihre Vorbilder aus dem Profisport zur Championsleague-Hymne in eine Reihe stehen. Eine tolle Vorführung der Schülerinnen und Schüler, doch was ist eigentlich die «Passion» von Frau Lovey? «Auf der Parkbank sitzen und Leute beobachten», sagt sie. Die Szene wird von den Jungs und Mädchen gleich gespielt, mit einer eigenen Idee. Ein Regisseur trifft auf einen Passanten und fragt diesen, ob er am Set eines Films mitmachen würde, weil ein Schauspieler krank geworden sei. Dieser willigt natürlich ein. Am Set dann wird eine Szene gedreht, die in der Barockzeit spielt. Wie Madame Lovey danach mitteilt, ist der Film sehr erfolgreich und wird sogar für einen Oscar nominiert. Die Schlusszene des Theaterstücks zeigt dann auch die Verleihung. Und an wen geht der Oscar? Natürlich an die Klasse von Gwendoline Lovey.

Das ausnahmslos in französischer Sprache aufgeführte Theaterstück ist sehr gut gelungen. Mir sind die Spickzettel für den Text, welche vor dem Theater erwähnt wurden, gar nicht aufgefallen. Entweder haben die Schülerinnen und Schüler sie sehr diskret angewendet oder sie haben sie nicht gebraucht, was mir angesichts der tadellosen Aussprache als wahrscheinlicher erscheint.

Michael Rötheli

SONDERBARE WELTREISE

6. Klasse Olten, Laura Gantenbein | Maria Russo





Die 6. Klasse von Laura Gantenbein aus Olten bringt die Weltreise einer Austausch-Schüler-Klasse aus der Schweiz auf die Bühne. In ihrer selbst erarbeiteten Geschichte zeigen sie uns, dass Ausflüge nicht immer wie geplant laufen. Die Klasse reist in zwei Gruppen. Die Bühne muss darum oft neu arrangiert werden.

Die Geschichte beginnt im Flughafen an einem Schalter. Der Leiter einer Reisegruppe möchte Tickets nach Amerika, genauer nach New York, vorbestellen.

Nach drei Monaten begegnen sich die Austauschschüler und -schülerinnen am Flughafen und lernen sich kennen. Von China bis Italien sind alle Nationalitäten vertreten. Die reservierten Tickets werden abgeholt und die Reise beginnt.

Wir sind nun im Flugzeuginneren mit einer der beiden Gruppen. Die Flugbegleiterin und der Pilot begrüßen ihre Passagiere und erklären die Sicherheitsanweisungen. Während alle ihre Getränke geniessen, gerät das Flugzeug in Turbulenzen. Eine Notlandung muss durchgeführt werden. Weil Sicherheitsanweisungen laut der Flugbegleiterin bekanntlich nie eingehalten werden, ist das Chaos in der Kabine gross.

Währenddessen ist die andere Gruppe aus Versehen in Neu-Delhi, Indien gelandet. Eine kurze Tanzeinlage zu indischer Musik und bunte Bollywood-Plakate machen dies deutlich. Plötzlich bemerken sie etwas Wichtiges in den Nachrichten: Das Flugzeug, in welchem sich ihre Freundinnen und Freunde befinden, sei in Mexiko abgestürzt! Besorgt rufen sie diese an, um ihnen zu helfen. Aber nicht alle möchten jetzt nach Mexiko reisen, sondern weiter nach Australien. Mit der Notlüge, dass in Mexiko jetzt die Fashionweek stattfindet, machen sich alle begeistert auf den Weg.

In der nächsten Szene sind wir wieder bei der «abgestürzten» Gruppe. Gemeinsam sitzen sie am Lagerfeuer und wissen nicht, wo sie sich befinden. Der Pilot und die Flugbegleiterin gehen Hilfe suchen. Einen kurzen Moment später entdecken ein Arzt und eine Ärztin, welche dem Pilot und der Flugbegleiterin zum Verwechseln ähnlich sehen, die Gruppe. Nach anfänglichem Zögern folgen die Jugendlichen ihnen.

«Seid ihr einfach so unbekannten Menschen gefolgt?», heisst es, als die beiden Gruppen in Mexiko aufeinandertreffen. Denn die Jugendlichen sind von den sogenannten Ärzten gefangen genommen worden, die nun ihr wahres Gesicht zeigen. Sie sind eine Art «Schoggi-Mafia». Sie entführen Flugzeugpassagiere als Pilot und Flugbegleiterin verkleidet und verlangen von ihnen im Austausch gegen ihre Freiheit Marken-Schokolade. Doch ein aufmerksamer Schüler realisiert, dass die Waffen der Mafia aus Schokolade sind, und so können sie sich mit dem Privatjet der Anführerin retten.

Die Requisiten waren gut ausgewählt und die Kulissen sehr passend gestaltet. Mit manchmal etwas flachem, aber auf jeden Fall amüsantem Humor, brachte die Klasse das Publikum oft zum Lachen. Inhaltlich geschah in den 45 Minuten sehr viel und durch unerwartete Wendungen wirkte das Stück nie eintönig.

Dilara Sare Ulugöl



CARIGIETS WELT

5./6. Klasse Laufenburg | Daniel Jeseneg





Die Bühne ist in blaues Licht getaucht. Im Zentrum steht ein Holzschlitten auf dem ein Junge mit einer Glocke sitzt. Eine Stimme aus dem Off erzählt vom Schellenursli, Alois Carigiets wohl bekannteste Figur. Mit den Worten «wohl jeder kennt ihn, den Jungen mit der Glocke» beginnt die Vorstellung. Auf der Bühne sieht man viele schwarz gekleidete Personen, die vom Erzähler zum Leben erweckt werden und beginnen, auf der Bühne hin- und herzugehen. Diese verwandeln die Worte des Erzählers in Bilder.

Sie erzählen uns die Geschichte von einem kleinen Bergdorf in Graubünden, wo vor langer Zeit ein Maler namens Alois Carigiet lebte. Zuerst erzählen sie davon, wie das Leben in diesem Dorf abläuft, aber bald weisen sie die Zuschauerinnen und Zuschauer darauf hin, dass dies vor langer Zeit passiert ist. So beginnen sie ihre Reise, zurück in die Zeit, in welcher Alois Carigiet in Guarda gelebt hat. Das Zurückkehren in vergangene Zeiten wird durch Rückwärtsgehen dargestellt. Jedes Kind sagt einen Satz, in dem es einen Unterschied zwischen damals und heute nennt. So sprechen sie unter anderem von Unterschieden in der Freizeit der Kinder, in der Schule und vom technischen Fortschritt.

Dann erfahren wir, dass Carigiet, schon damals ein berühmter Maler, nach Guarda kam, um ein Kinderbuch zu illustrieren. Er fand in dem kleinen Bergdorf die perfekte Kulisse für seine Zeichnungen. Dort erfand er auch Uorsin, besser bekannt als Schellenursli, von dem wir gleich mehr hören. Der Erzähler beschreibt den Jungen. Er trägt geflickte Kleider, schwere Schuhe und eine blaue Mütze. Er ist klein und hat schwarze, verwuschelte Haare. Während der Erzählung sehen wir, wie eine Darstellerin zum Schellenursli geformt wird.

Die Schülerinnen und Schüler zeigen uns jetzt die Geschichte vom Schellenursli, der unbedingt am Chalandamarz den Glockenumzug anführen möchte. Der Chalandamarz ist in Graubünden ein Feiertag, an dem die Jungen mit grossen Glocken durch das Dorf ziehen, um den Winter auszuläuten. Allerdings hat Uorsin ein Problem, denn er hat seine grosse Glocke im Maiensäss vergessen, als sie im letzten Spätsommer von der Alp zurückgekommen sind.

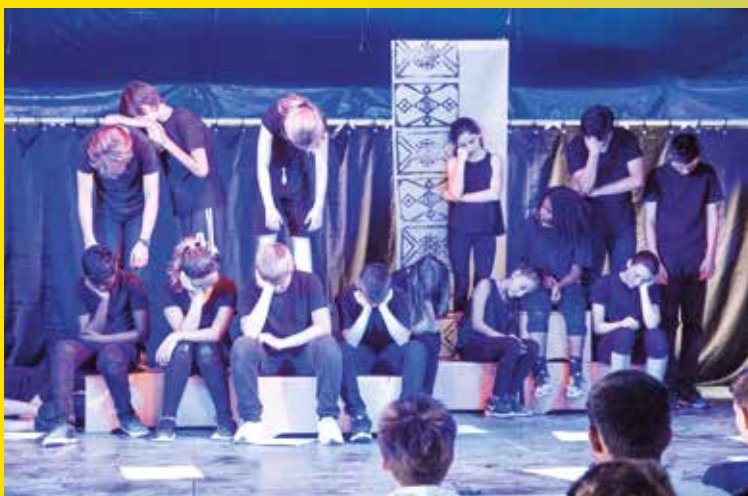
Er will seine Glocke holen gehen, weiss aber nicht, ob er es wagen soll. Der Weg in die Berge ist weit und im Winter drohen viele Gefahren, wie Lawinen, Schneestürme oder Steinschläge. Dazu kommt noch, dass es in den Wäldern Wölfe und Bären hat. Zum Schluss entscheidet er sich dann, trotzdem zu gehen. Nach einem langen, beschwerlichen Weg kommt er endlich am Maiensäss an und er ist so müde, dass er auf der Stelle einschläft.

Dann folgt eine kurze Szene, in der dem Publikum die Parallelen zwischen Carigiets Jugend und der Geschichte von Schellenursli erklärt werden.

Zum Schluss kehren die Kinder wieder in die heutige Zeit zurück und wir sehen das Dorf Guarda, so wie es heute ist.

Das Theater war äusserst spannend und auch die Darstellungsform, in der es keine Dialoge, sondern viel Off-Text gab, war sehr interessant.

Amélie Zoé Racine



GESANGSKLASSE & VOCAL ENSEMBLE

Gesangsklasse und Vocal Ensemble Musikschule Solothurn | Sara Fluri





Die Gesangsklasse von Sara Fluri aus der Musikschule Solothurn trägt uns einige bekannte Pop-Stücke vor. Dabei treten ihre Schülerinnen und Schüler individuell, im Duo oder als Ensemble auf.

Den Beginn macht eine mutige Solosängerin mit Playback im Hintergrund. Alleine steht sie auf der Bühne und singt Charlie Puths «Dangerously». Mit diesem Liebeslied zeigt sie uns die Qualität ihrer Stimme, die vor allem in hohen Lagen überzeugt.

Die folgenden Auftritte finden alle in Begleitung von Frau Fluri statt. Sie unterstützt und begleitet die Schülerinnen und Schüler auf dem Klavier und mit ihrem Gesang. Oft singt sie in den Refrains oder Bridges mit.



Als nächstes hören wir ein junges Duo. Selbstverständlich hindert dies die beiden Mädchen nicht daran ihr Können mit dem Lied «Read All About It» von Emeli Sandé zu zeigen. Diese Schülerinnen besuchen zwar erst seit kurzem den Gesangsunterricht, meistern aber ihre Aufgabe gut.

In den anschliessenden Darbietungen sind auch Gitarre und Percussion in Form von einer Kistentrommel zu bewundern. Der Gitarrist singt alleine und mit anderen. Mehrstimmige Lieder sowie Duos sorgen für Abwechslung.

Zum Schluss stehen alle Sängerinnen und Sänger auf der Bühne und beenden ihren Auftritt mit einem Ensemble. Mit «I Love My Life» von Robbie Williams geben sie uns eine positive Message und gute Laune für den Rest des Nachmittages mit.



Dem Publikum wurde eine breite Palette von Sängerinnen und Sängern vorgestellt. Alle hatten ihre Stärken und glänzten auf ihre eigene Art. Durch verschiedene Kombinationen von Instrumenten mit dem Gesang verlor die Vorstellung nie Wirkung. Bei Hits wie «Love Yourself» ertappte man sich oft beim Mitsummen oder Mitbewegen.

Dilara Sare Ulugöl



PATO





Der junge Rapper Pato aus Solothurn ist am Donnerstagnachmittag mit der Band LTD an der Schultheaterwoche aufgetreten. Bei sommerlichen Temperaturen geben sie einige selbstgeschriebene Lieder zum Besten.

Während Pato, oder Luca, wie er richtig heisst, den Rap übernimmt, kümmert sich seine Band um den Beat und die Melodie. Sie besteht aus Lucas, dem Drummer, Valentin, am Keyboard, Lukas, dem Gitarristen, und Marius, dem Bassisten.

In seinen Texten behandelt er Themen wie Angst, Hass und Rassismus, aber auch seine Hoffnungen und Träume für die Zukunft. Seine Liedtexte sind Geschichten, die er sich ausdenkt, und Dinge, die ihm durch den Kopf gehen, die er dann in Reime umwandelt.

In den Texten taucht auch die Schweiz immer wieder auf. Gesellschaftskritisch spricht er sich zum Beispiel gegen die Abschiebung von Flüchtlingen aus. Er erzählt Geschichten von Menschen und zeigt uns seine Traumvorstellung, in der alle in der Schweiz willkommen sind. Die Herkunft und Religion der einzelnen Personen spielt keine Rolle und kulturelle Differenzen werden durch gegenseitigen Austausch und Offenheit ersetzt.



Ein anderes Lied handelt von einem Mann, der alles hat und der ohne grosse Anstrengungen alles bekommt, was er möchte. Zum Schluss wird den Zuschauern aber gezeigt, dass der Mann von dem Überfluss, in dem er lebt, überhaupt nichts hat.

Nach dem Konzert ergreift Martina Mercatali, die Leiterin der Schultheaterwoche, die Gelegenheit, einige Fragen zu stellen. So erfahren wir zum Beispiel, dass Pato seit zwei bis drei Jahren Liedtexte schreibt und sich seit mehr als einem Jahr täglich damit befasst.

Als er gefragt wird, wie man Texte so schnell und ohne Pause sprechen kann, sagt er. „Dafür braucht es die richtige Atemtechnik. Ich habe Stunden genommen, um zu lernen in den Bauch zu atmen.“

Er spricht auch darüber, was seiner Meinung nach am wichtigsten ist um als Rapper weiterzukommen. Dazu gehört vor allem, seine Gedanken gut ausdrücken zu können und kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Man sollte aber auch viele Ideen haben, über die man reden will.

Mir hat der Auftritt sehr gut gefallen, man merkte, wie viel Arbeit hinter den Texten steckt. Auch die Band fand ich gut und die Livemusik hat den Auftritt noch besser gemacht.

Amélie Zoé Racine

VOLL UNTERSCHÄTZT

Sek B1 Neuendorf | Doris Schneider





«Siehst du das Plakat dort drüben? Carpe Diem sucht das Supertalent!» Drei Freunde der Klasse aus Neuendorf sind sich einig: «Lasst uns mitmachen, das schaffen wir auch ohne zu üben!» Ein paar Tricks vorzeigen, die Jury und das Publikum werden begeistert sein und der Sieg greifbar nahe. Die Jungs verlassen die Bühne und das Publikum bekommt einen Einblick ins Tanztraining von vier Freundinnen, die bereits eifrig an ihrer Performance arbeiten, mit der sie die Talentshow gewinnen wollen. Die Choreografie klappt noch nicht so ganz. Immer wieder muss die Musik unterbrochen werden, was zum grossen Teil an den Fehlern von Sara liegt, die zu Hause scheinbar nicht geübt hat. Mit der Zeit verlieren die anderen drei Freundinnen die Geduld. Hinter Saras Rücken beschliessen sie, ihr noch eine Chance zu geben. Sollte sie erneut dieselben Fehler machen, wäre sie aus der Gruppe ausgeschlossen. Noch einmal startet die Musik und die vier Mädchen tanzen die Choreografie. Doch wieder fällt Sara aus dem Takt und stösst gegen eine ihrer Freundinnen. Ihnen platzt jetzt der Kragen: «Du bist raus! Ohne dich sind wir ohnehin viel besser!» Niedergeschlagen verlässt Sara die Tanzstunde. Ihr Freund erscheint daraufhin und versucht, sie zu trösten, nachdem er vom Geschehen erfahren hat. Er will sie überreden, alleine an der Show teilzunehmen und mit ihrer heimlichen Leidenschaft, dem Singen, zu gewinnen. Sich schon etwas besser fühlend, macht sich Sara auf den Weg nach Hause. Auch ihr Freund will gehen, doch er wird aufgehalten. Johnny, der Freund einer der drei anderen Tänzerinnen, macht sich über Saras Ausscheiden aus der Gruppe lustig. Die Situation artet aus und endet in einem Boxkampf, den der Freund von Sara für sich entscheiden kann.

Szenenwechsel: Die Zuschauer sind nun Publikum der Talentshow. Eingeführt von zwei Moderatoren, betritt die Jury die Bühne, bestehend aus einem DJ, einem Tänzer und der Sängerin «Katy Sherry». Den Anfang machen die drei Freundinnen von Sara. Ihr Auftritt wird von der Jury als der bisher beste Tanzauftritt der Show gerühmt. Weitere Gruppen folgen, darunter die drei Fussball-Spieler der Anfangsszene. Die Ehre der letzten Aufführung kommt Sara zuteil. Nach dem Motto «Das Beste kommt zuletzt» beginnt sie zu singen, woraufhin sich alle Teilnehmer, die Jury und die beiden Moderatoren hinter sie stellen und ihre Performance unterstützen. «Wir brauchen gar nicht mehr nach dem besten Talent zu suchen. Hier ist es», sagt eine der Freundinnen aus der Tanzgruppe. Einstimmig ist damit die Gewinnerin von «Carpe Diem sucht den Superstar» gewählt.

Eine rührende Geschichte von vier Freundinnen, die sich nach einem Streit zum Schluss wieder versöhnen. Nicht nur dank Publikum und Bühne, sondern auch, weil die Schauspielerinnen ihre Nervosität offen zeigen konnten, wirkte die Talentshow sehr authentisch. Talent haben die Schülerinnen und Schüler von Doris Schneider allemal.

Michael Rötheli

MISTER GRIMM

Sek B3 Bettlach | André Siegenthaler





Die Klasse der Sek B3 aus Bettlach inszeniert ein Theaterstück, das mehrere Märchen beinhaltet. Der Märchenerzähler, Mister Grimm, wird auf seinem Lesesessel nach vorne getragen. Das erste Märchen ist «Hänsel und Gretel». In Mister Grimms Geschichte wird das Originalstück vorgestellt. Doch im Spiel gibt es Abweichungen. Zum Beispiel wird Hänsel von der Hexe plötzlich in den Ofen geschoben. Sofort interveniert der Erzähler und macht auf den Fehler in der Geschichte aufmerksam. Er schimpft mit den Protagonisten und instruiert sie für den weiteren Ablauf der Handlung. Es geht weiter. Hänsel und Gretel entkommen der Hexe und machen sich auf den Heimweg. «Die drei kleinen Schweinchen» ist das nächste Märchen. Die Mutter der Schweinchen ist sehr unzufrieden mit ihren Kindern. Sie sind ihr zu faul. Gerade als sie mit ihnen schimpft, klopft es an der Tür. Hänsel und Gretel finden den Weg nicht nach Hause und bitten um Unterschlupf für die Nacht. Die Mutter weist sie zurück: «Ich habe schon genug Ärger mit meinen drei Schweinchen.» Als ihre Kinder keine Anstalten machen ihr mit dem Haushalt zu helfen, wirft sie sie aus dem Haus. Das Märchen folgt wieder der Originalverfassung bis zu dem Punkt, als es dem bösen Wolf gelingt, das Haus aus Stein wegzupusten. Mister Grimm ärgert sich über den Fehler und trichtert seinen Schauspielern den richtigen Verlauf des Stückes ein. So geht die Geschichte «planmässig» weiter. Der Wolf schafft es nicht, das Haus wegzupusten und die Schweinchen essen im Haus eine Suppe. Hänsel und Gretel, die immer noch unterwegs sind, klopfen. Doch auch hier ist kein Platz für sie. Jetzt kommt noch «Schneewittchen» ins Spiel. Der Spiegel macht der Königin in jenem Moment klar, dass nicht sie die Schönste des Landes ist, als Hänsel und Gretel auftauchen. Sie habe keine Zeit, sie sollen verschwinden, meint sie genervt. Und so kommt es, dass sie, anstatt Schneewittchen, vom vergifteten Apfel isst. Auch in diesem Märchen muss also der Erzähler eingreifen. Mit Ohrfeigen erweckt er die Königin wieder zum Leben und reicht Schneewittchen den vergifteten Apfel. Von da an, wird das Märchen korrekt zu Ende gespielt. Nur Hänsel und Gretel irren noch immer im Wald herum. Sie wollen bereits aufgeben, als sie ihr Haus entdecken. Voll Freude empfängt sie der Vater und wirbelt sie in der Luft herum. «Ich habe mich von eurer Mutter, die euch ausgesetzt hat, getrennt,» erzählt er ihnen. Glücklicherweise ist die wiedervereinte Familie zu Abend und Mister Grimm schliesst seine Märchenstunde mit den bekannten Worten: «Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie auch heute noch.»

Das Theater war sehr humorvoll und brachte das ganze Publikum zum Lachen. Durch die eingebauten Fehler, die Mister Grimm ausglätten musste, wurde frischer Wind in die altbekannten Märchen gebracht. Das Stück ist der Klasse auf jeden Fall gelungen.

Muriel Barth

WAHRHEIT ODER PFLICHT

Theaterfreikurs Sek B/E/P Schulhaus Falkenstein Balsthal | Anna-Katharina Schiltknecht | Sarah Banz





Der Theaterfreikurs der Sek B/E/P aus dem Schulhaus Falkenstein aus Balsthal hat in ihrer Freizeit selbstständig ein Theaterstück erarbeitet und geprobt. Die Klassen von Anna-Katharina Schiltknecht und Sara Banz haben einen Teil ihrer Mittagspause und Mittwochnachmittage geopfert, um uns ihre Produktion rechtzeitig zu zeigen.

Jessica und Emily, kommen am Bahnhof an und umarmen sich herzlich. Immer mehr Mädchen treffen ein. Man erfährt ihre Absicht. Sie versammeln sich, um in ein Klassenlager zu gehen. Die meisten haben überhaupt keine Lust und beschwerten sich.

Im Zug unterhalten sie sich. Man kann bereits «Grüppchen» erkennen, von denen alle ihre eigenen Probleme haben. Während die «Tussis» sich um ihre Selfies kümmern, kontrollieren die anderen, ob sie alle ihre Zeckensprays dabei haben. Ihnen fällt auf, dass keine Jungs mitkommen. «An Ostern, als die Jungs betrunken waren, haben sie das Haus der Lehrerin mit Eiern beworfen», erzählt ihnen die übermotivierte Florence. Sie nervt die anderen.

Sie kommen an und wandern zum Campingplatz. Alle klagen über verlaufende Schminke, die Hitze und schmerzende Füße. Die Mädchen beginnen in «Grüppchen» ihre Zelte aufzubauen. Frau Huggentobler, von einigen Schülerinnen liebevoll «Frau Gugelhopf» genannt, sitzt mit ihrer Klasse am Lagerfeuer und sie singen «s'Zündhölzli» von Mani Matter. Danach sollten sie schlafen gehen.

Während Frau Huggentobler schläft, sind die Mädchen noch hellwach. Eines schlägt vor, «Wahrheit oder Pflicht» zu spielen. «Du bist doch gar nicht cool genug dafür!» – «Was weisst du schon vom cool sein!»

Trotzdem beginnen sie zu spielen. Schon bei harmlosen Fragen, machen sich die Mädchen gegenseitig nieder. Lucy, die gerne Punkmusik hört, sich schwarz kleidet und von niemandem beachtet wird, ist an der Reihe. Sie wählt Pflicht und soll 100 Schritte in den Wald hinein- und wieder zurücklaufen. „Nein, das ist viel zu gefährlich!“ – «Was soll schon passieren». Schlussendlich wagt sie es.

«Sie sollte doch schon lange wieder hier sein», bemerkt ein Mädchen. Nach einer kurzen Suchaktion, beschliessen sie, ihre Lehrerin zu holen. Gerade als sie dabei sind, die Polizei anzurufen, erscheint Lucy wieder. Sie habe alles mitgehört. «Plötzlich interessiert ihr euch für mich, obwohl ich von euch nie akzeptiert und wahrgenommen wurde.» Die anderen erwidern: «Du beachtest uns ja kaum! Du grüsst uns nie und immer, wenn man mit dir sprechen möchte, hörst du Musik über deine Kopfhörer.» Betroffen gehen alle schlafen.

In der letzten Szene sieht man die Klasse eine Woche später auf dem Rückweg. In der Mädchengruppe hat sich einiges verändert. «Kannst du mir später die Selfies, die wir zusammen gemacht haben, schicken?», fragt Lucy ihre neue Freundin. Die Lehrerin verabschiedet die Klasse mit einem Dank.

Die Mädchen haben ihre Rollen sehr überzeugend gespielt. Die Problematik war gut nachvollziehbar, da ich als Schülerin ständig mit dieser konfrontiert bin.

Dilara Sare Ulugöl



VARIATIONEN ÜBER EINE ROTE NASE

Theaterkurs OSZD Büren | Philippe Feer





«Bühne frei für den Theaterfreikurs aus Büren unter der Leitung von Philippe Feer», so wird das letzte Theater für die diesjährige Schultheaterwoche eröffnet. Ein Kind und seine Eltern treffen als erstes auf der Bühne ein. Wir befinden uns in einem Geschäft. Der Vater beschliesst Blumen zu kaufen. Dabei sieht das Kind eine weibliche Person mit einer grossen roten Nase. Es ist völlig verdutzt. Die Mutter scheint sich für das Kind zu schämen und hält es zurück. Sie verlassen fluchtartig das Geschäft. Das Mädchen mit der roten Nase bleibt alleine im Geschäft.

In einer weiteren Szene befinden wir uns vor einem Kino. Wir sehen drei Leute vor dem Eingang, zwei Mädchen und einen Jungen. Die Mädchen reden über den Film, den sie grandios finden. Wieder erscheint das Mädchen mit der roten Nase und stellt sich an die erste Position. Plötzlich sind alle irritiert. Die Diskussion über diese Person geht los. «Du musst hinten anstehen», sagen ihr alle. Eine der beiden führt sie dann zuhinterst an die letzte Warteschlange.

Ein gedeckter Tisch, zwei Stühle, ein Globus und ein Kleiderständer. Somit ist eine weitere Szene eröffnet. Zunächst sind zwei Leute auf der Bühne, ein Vater und eine Mutter, welche sehnsüchtig ihre Tochter erwarten. Der Vater liest die Zeitung, wobei die Mutter ihm erzählt, dass der Freund der Tochter ein Auswärtiger sei. Die Tochter trifft mit ihrem Freund Jack ein. Dem Vater scheint alles gleichgültig und er liest weiter die Zeitung. Die Mutter ist interessierter und spricht mit Ihnen. Die Stimmung am Tisch ist getrübt. Die Eltern gehen in die Küche, um Kaffee und Kuchen zu holen. Am Tisch bleiben die Tochter und ihr Freund zurück. Sie diskutieren über die Eltern und ihre Gleichgültigkeit. Die Eltern kommen zurück und beginnen Jack auszufragen. Die Mutter von Jack ist Hausmädchen und der Vater arbeitet im Heizwerk. Der Vater der Tochter arbeitet auch im Heizwerk und wird von seiner Frau dazu aufgefordert, über die roten Nasen als Arbeiter zu sprechen. «Die roten Nasen sind sehr gute Arbeiter!», meint der Vater. Die Tochter erzählt den Eltern, dass sie ihr Studienfach ändern wird. Der Freund ist von Beruf Archäologe und die Tochter entscheidet sich auch für Archäologie. Sie verabschieden sich und verlassen das Haus.

Die letzte Szene zeigt, dass die «Normalen» die roten Nasen akzeptiert haben und mit ihnen auskommen. Plötzlich erscheint jemand mit einer blauen Nase und alle rennen von der Bühne.

Das Theaterstück hat mir sehr gut gefallen. Am Anfang versteht man noch nicht genau, wer oder was die roten Nasen verkörpern. Die Schauspieler und Schauspielerinnen haben überzeugend gespielt. Ich finde, dass sie vor allem die Thematik sehr gut aufgezeigt haben. Die Thematik finde ich sehr aktuell. Gefühle und Emotionen wurden realistisch gezeigt. Ich war manchmal verwirrt, weil die gleichen Schauspieler und Schauspielerinnen in einer Szene «normal» sind und in einer anderen eine rote Nase haben.

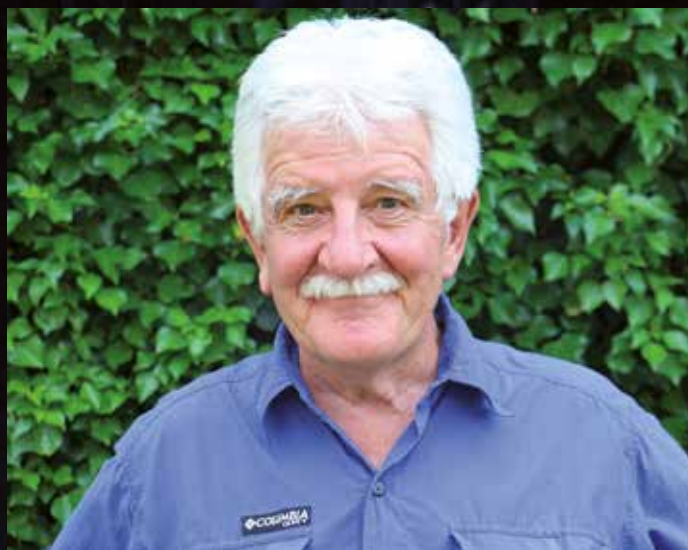
Sisco Bellino



DAS ORGANISATIONSTEAM



LEITUNG
MARTINA MERCATALI



LEITUNG
WERNER PANZER



VERANTWORTLICHE SCHLOSS WALDEGG
TAMARA UND ALFRED HUG



TECHNIK
SIMONE HERGER UND ALFRED HUG



THEATERKIOSK
VALERIE WIRZ , VERONIKA FLURI



REDAKTION & GESTALTUNG DOKUMENTATION
HEINZ URBEN

DAS REDAKTIONSTEAM



Schülerinnen und Schüler der Klasse L15B und L15M der Kantonsschule Solothurn (Deutschlehrerin Ilse Ruch) waren während der ganzen Schultheaterwoche mit Kamera und Schreibblock auf Reportage, um die Produktionen mit Texten, Kommentaren und Bildern zu dokumentieren.



Ilse Ruch



Abigél Schnellmann



Alessia Graf



Alessia Hurlimann



Alma Weidenbach



Amélie Racine



Anja Haefeli



Anna Jacusso



Asia Amoroso



Dilara Sare Ulugöl



Marina Köhli



Michael Rötheli



Muriel Barth



Rico Candrian



Siri Witmer



Sisco Bellino

**AUF-
WIEDERSEHEN
AN DER
SCHULTHEATER-
WOCHE
VOM 18. – 22.
JUNI 2018**

Impressum

Herausgeber

Schultheaterwoche | Mühleweg 9 | 4500 Solothurn

Leitung

Martina Mercatali | 079 656 71 79 | martina@schultheaterwoche.ch

Werner Panzer | 032 623 19 73 | panzi@bluewin.ch

Gerne beraten und unterstützen wir Sie bei der Planung und Realisierung Ihrer Produktion. Sie können bereits jetzt mit uns Kontakt aufnehmen!

Eine Veranstaltung von Schloss Waldegg in Zusammenarbeit mit SOKultur.